

daß das bischöfliche Archiv verloren ist, doch haben sich von anderen Institutionen ansehnliche Urkundenbestände erhalten, dicht vor allem seit Beginn des 13. Jh. Der Vf. macht sich diese Überlieferung zunutze, um in einem umfangreichen Kapitel die Pfarrorganisation und die Aufsicht der Bischöfe über den Klerus zu schildern. Von den Bemühungen um korrekte Seelsorge zeugen zudem die regelmäßig veranstalteten Diözesansynoden, die 1227 erlassenen Constitutiones für die Geistlichkeit und ein in Siena eigens kompilierter Ordo officiorum. Neben dem Blick auf die Institutionen, wovon noch die detailreiche Beschreibung der außerhalb der Stadt gelegenen Besitzungen des Kapitels und ihrer Verwaltung Hervorhebung verdient, ist ein langer Abschnitt der Religiosität gewidmet, den Formen von Frömmigkeit innerhalb und außerhalb der Kirche – im zweiten Fall gleich „Ketzerie“ genannt –, die im Zeitalter von Dominicus und Franciscus besonderes Interesse verdienen.

Dieter Girgensohn

Sandro CAROCCI / Marco VENDITTELLI, *L'origine della Campagna Romana. Casali, castelli e villaggi nel XII e XIII secolo*, con saggi di Daniela ESPOSITO, Mauro LENZI, Susanna PASSIGLI (Miscellanea della società Romana di storia patria 47) Roma 2004, Società Romana di storia patria, VIII u. 373 S., 3 Karten, 91 Abb., keine ISBN, EUR 40. – Das Jean Coste gewidmete Buch setzt sich aus einem größeren Aufsatz von Carocci und Vendittelli zusammen, dem ergänzende Einzelstudien zur Seite gestellt wurden. In ihrem gemeinsamen Beitrag, der den Titel des gesamten Bandes trägt, zeichnet C. für die S. 1–92 und V. für die S. 93–204 verantwortlich. Ihr Anliegen ist es, in einer Epoche der ökonomischen Dynamik und des Bevölkerungszuwachses in Rom die dadurch bedingte Formung des römischen Umlandes in einer Überblicksstudie darzustellen. Die Prägung der Landschaft seit dem ausgehenden 12. Jh. und die nun beginnende Form ihrer wirtschaftlichen Durchdringung wirkte bis weit in die Neuzeit hinein fort. Zentrales Element dieser Umformung sind die Casali, meist mit einem für Verteidigungszwecke ausgerüsteten Turm oder bisweilen sogar insgesamt ummauerte landwirtschaftliche Komplexe mit einer Größe zwischen 100 und 500 ha. In begrifflicher Parallelität zum „incastellamento“ sprechen die beiden Autoren auch vom „incasalamento“. Für ihren dem Anspruch nach sehr grundsätzlichen Beitrag beteuern die Autoren alle Quellen bis zum beginnenden 14. Jh. durchgesehen zu haben, wobei sie für die Dokumentation der Casali die Bedeutung der Notariatsinstrumente betonen (S. 5f.). Der erste Teil des Beitrags liefert begriffsgeschichtliche Untersuchungen und versucht größere Entwicklungslinien zu ziehen. – Der zweite Teil verdeutlicht an unterschiedlichen Beispielen das zuvor allgemein Besprochene und breitet das Quellenmaterial in gebündelter Form aus. Hervorgehoben sei aus diesem Abschnitt der äußerst interessante Fall des Andrea de Silice, der als „l'incasalatore“ bezeichnet wird (S. 138–141). Mit offenbar eigenem Kapital kaufte dieser mehrere landwirtschaftliche Betriebe bzw. Nutzflächen, die er in moderne Casali umwandelte. In einem Fall läßt sich der anschließende Verkauf zum dann mehr als doppelten Preis nachweisen. Die in drei Phasen gegliederte Veränderung der Besitzverhältnisse vom ausgehenden 12. bis zum beginnenden 14. Jh. illustrieren die Autoren am Beispiel von Tuskulum. Nach der Eroberung und Zerstörung der Stadt durch die Römer im Jahre 1191 wurden